

# Begegnungsraum Glauben

## Erste Einheit „Im Kirchraum ankommen“

Diakon Klaas Grensemann, Landesjugendpfarramt Hannover

- 1. ANKOMMEN:** In dieser Phase geht es darum, am Ort, im Raum, in der Situation, im Miteinander, bei sich selbst anzukommen.

Kennt sich die Gruppe schon, entfällt eine Namensrunde. Wenn nicht, sollte es diese geben: Wer bin ich? Woher komme ich? Vielleicht sogar verbunden mit einer ersten spielerischen Übung, der NAMENSBALL-Übung:

### NAMENSBALL

Bei diesem Namensspiel stehen alle TN im Kreis. Der Spielleiter wirft nach fester Regel einen Ball (Den Ball nur von unten werfen und erst werfen, wenn die Zielperson „empfangsbereit“ ist! Dazu rufen die Werfenden laut den Namen der Person, die angespielt wird!!) (Tipp: Am besten geeignet sind Bälle aus einem Cross-Boccia Spiel).

Der Spielleiter beginnt also. Jeder TN wird nur einmal angespielt. Der Weg, den der Ball in der ersten Runde gewandert ist, wird in allen weiteren Runden wiederholt. Der Ball landet am Abschluss der Runde wieder beim Spielleiter, der den Ball gleich weiter auf die Reise schickt und wie in der ersten Runde seinen/seine Spielpartner/in anspielt usw. Hat sich der Weg des Namensballs etabliert, erhöht der Spielleiter den Takt, in dem er weitere Bälle auf dieselbe Bahn schickt. Der Ball soll wenn möglich zügig und ohne viel auf dem Boden zu landen, in seiner Bahn umherfliegen!

VARIANTE: Anstelle des gerufenen Namens, rufen die TN einen Satz (z.B. einen Satz aus einem Psalmwort). So ist im Laufe der Zeit der ganze biblische Text im Raum zu hören. Hat sich auch dies etabliert, kann man die Kreisform auflösen und sich so Text und Bälle im Raum umhergehend zuwerfen (evtl. Bälle weglassen und nur pantomimisch „werfen“).

Idealer Weise findet diese ganze Einheit im Kirchraum statt, z.B. an einem frühen Abend, wenn die Kirche ohnehin für den Publikumsverkehr geschlossen ist.

**Nach der Namensrunde soll es darum gehen, mit dem Raum vertraut zu werden.** Dazu eignet sich die simple Übung, sich zunächst frei im Raum zu bewegen, dabei in der Stille zu bleiben. Die Anleitungen sind jeweils kursiv gedruckt und könnten so lauten:

*„In unserer nächsten Runde soll es darum gehen, sich mit diesem Raum vertraut zu machen. Einige von Euch sind schon oft hier gewesen, andere vielleicht nur wenige Male? Ich werde gleich ein wenig Musik einspielen und solange diese Musik zu hören ist, bitte ich Euch, diesen Kirchraum zu erkunden. Nicht nur mit den Augen. Sondern ihn wirklich wahrzunehmen. Bänke oder Stühle anzufassen oder auch den Altar. Mal auf die Kanzel zu steigen, sich hinter den Altar zu stellen. Mal zu sitzen und die Augen wandern zu lassen, dann wieder umherzugehen.*

*Für diese erste Begegnung mit dem Raum bleibt ganz bei euch und eurer Wahrnehmung. Nach etwa 10 Minuten werde ich ein Klangsignal geben (mit Glocke oder Klangschale), und das ist das Zeichen für euch, euch hier, wo wir jetzt versammelt sind, ein Teelicht mit Glasschale abzuholen. Entzündet das Licht und tragt es an den Ort, der Euch besonders angesprochen habt.“*

Ist die Gruppe überschaubar (max. 12 Personen) könnte man nun noch von Ort zu Ort gehen und jede Person berichtet in ein, zwei Sätzen davon, warum sie diesen Ort gewählt hat.

Ist die Gruppe größer treffen sich alle wieder am gemeinsamen Ausgangspunkt und immer zwei bis drei Personen nehmen sich gegenseitig mit, und erzählen sich gegenseitig von ihren Entdeckungen und warum sie dort die Kerze abgestellt haben (etwa 10 bis 12 Minuten Zeit dafür)

Abschluss dieser Übung und Übergang zum nächsten Punkt „SEH-HILFE“

*„Viele Lichter brennen nun an unterschiedlichen Orten. Wir haben uns ein wenig erzählt, warum wir diese Orte ausgewählt haben. Auf zwei, drei Besonderheiten eines Kirchraums möchte ich euch hinweisen. Wer mag, kann sich dazu gerne kurz hinsetzen.“*

## 2. SEHHILFE:

Hier geht es darum, einen Aspekt des christlichen Lebens anzusprechen und kurz zu umreißen, was man dazu wissen sollte/muss, um etwas „entdecken“ zu können. In diesem Fall geht es um den Kirchraum, auf den sich die „Seh-Hilfe“ besteht. Bewusst sind hier aber nur wenige Aspekte aufgegriffen. Es geht an dieser Stelle NICHT um eine umfassende Kirchenführung!! Es geht um die geistliche Deutung und Bedeutung des Kirchraums!!

*„In aller Regel sehen unsere Kirchen in ihrem Aufbau sehr ähnlich aus. Es gibt ein Kirchraum mit Bänken oder Stühlen. Es gibt den Altarraum. Eine Kanzel oder ein Lesepult. Eine Orgel oder ein Klavier. Manchmal sehr alt und mechanisch, manchmal modern und elektronisch.*

*Was alle Kirchräume in der Regel auch gemeinsam haben ist der Punkt, dass der Altar, oft mit einem Kreuz darauf oder sogar einer geschnitzten Kreuzigungsgruppe dabei oder darüber angeordnet, nach OSTEN ausgerichtet ist. Der Glockenturm, der oft einem Wehrturm wie der einer Burg ähnelt, ist nach WESTEN ausgerichtet.*

*Der Altar steht im Osten. Die Himmelsrichtung, wo die Sonne aufgeht. Symbol für die Auferstehung, den neuen Morgen, die Hoffnung. Der Christusort.*

*Der Turm steht im Westen. Die Himmelsrichtung, wo die Sonne untergeht. Symbol für die Dunkelheit und für alles, was den Menschen nach Leib und Seele bedrängt. Darum auch die oft einem Wehrturm ähnelnden Glockentürme.*

*Zwei andere Begriffe für Osten und Westen sind ORIENT und OXIDENT. Unser Wort ORIENTIERUNG kommt genau daher. Wenn wir uns ORIENTieren, dann aus geistlicher Sicht so, dass wir uns auf Christus, auf die Hoffnung hin ausrichten, auf den Sonnenaufgang, auf die Hoffnung hin.*

*Vielleicht kennt ihr die Situation, zu einer größeren Veranstaltung eingeladen zu sein. Zunächst sieht man aber erstmal nur fremde Gesichter und anfangs fühlt man sich dadurch vielleicht nicht so gut. Dann aber, wenn man plötzlich zumindest ein vertrautes Gesicht entdeckt, ändert sich die Lage. Wir wissen, wir sind nicht alleine in dieser Gruppe von vielen Unbekannten.*

*Für viele Menschen ist der Kirchraum ein Ort, wo sie Orientierung suchen. Einen Moment der Ruhe. Eine neue Hoffnung. Sich bei den vielen Unbekannten im Leben, den Dingen, die wir*

*nicht beeinflussen können, sich für einen Moment orientieren zu können. Im Gebet oder einfach nur durch die Anwesenheit im Kirchraum gelingt es manchmal, genau diesen Effekt zu spüren. Ich bin nicht allein. Was auch ist oder wird, Gott ist an meiner Seite.“*

### **3. BETEN ÜBEN**

Hier geht es darum, nicht nur über das Gebet zu sprechen, sondern einen ersten eigenen Zugang zu bekommen, durch die Nutzung von formulierten Gebeten oder einem ersten Finden eigener Worte – aber auch das Beten üben, in dem ich eine Kerze entzünde als stilles Gebet.

*„Ein Kirchraum ist für viele Menschen ein besonderer Ort. Hier ist der Ort, mit dem oft besondere Anlässe verbunden sind. Die Taufe eines Kindes, eine Hochzeit, aber auch der Abschied von geliebten Menschen bei einer Trauerfeier.*

*Zum Glück sind heutzutage viele Kirche verlässlich geöffnete Kirchen. Man kann tagsüber einfach mal in die Kirche gehen. Sich kurz hinsetzen. Den Gedanken nachhängen. Ausruhen. Vielleicht aber auch eine Kerze als stilles Gebet anzünden oder selbst ein Gebet in der Stille oder laut beten.*

*In vielen Gebeten wird schon in den Formulierungen deutlich, dass es im Grunde darum geht, dass zwei Bereiche zusammenkommen sollen. Gott und seine liebende Gegenwart und wir mit unserem Leben und unseren Gedanken.*

*Im Kloster Bursfelde zum Beispiel wird jeden Abend beim Abendgebet gebetet: Unser Abendgebet steige auf zu dir - und es senke sich auf uns herab, dein Erbarmen.*

*Da soll was zusammenkommen. Wie bei einem Pilger, der aufbricht, und sich wünscht, dass Gott ihn oder sie begleitet und ihm oder ihr entgegenkommt.*

*Es wird nun nochmal Musik zu hören sein. Ein paar Minuten, in denen Du entweder mit einem der ausliegenden Gebetskärtchen still für dich beten kannst oder selbst ein Gebet formulierst. Du kannst auch eine Gebetskerze entzünden. Probiert doch einfach mal aus, wie es sich anfühlt, diesen Raum als Ort des Gebets zu sehen und zu nutzen.“*

### **4. NACHKLINGEN LASSEN**

Diese Phase dient, dass die TN in ihren Tagebüchern/Kladden/Heften festhalten können, was ihnen wichtig geworden ist.

*„Wenn die Musik endet, wird noch einige Minuten Zeit sein, dass du für dich nachklingen lassen kannst, was du heute hier in diesem Raum erlebt hast. Wenn du magst, dann schreib dir einen Satz oder einen Gedanken auf, was du heute neu entdeckt oder gelernt hast und gerne festhalten möchtest. Wenn die Glocke ertönt, treffen wir uns zur Schlussrunde hier an unserem Ausgangsort.“*

5. **GEMEINSAMER ABSCHLUSS:** Die gemeinsame Einheit ist kein Unterricht, sondern ein eher ein geistliches Geschehen. Daher ist der gemeinsame geistliche Abschluss wichtig, um sich als Kursgemeinschaft eben als Gemeinschaft zu erleben. Mit allen Fragen und Zweifeln gemeinsam Gott suchen, ihm begegnen, einüben, darüber ins Gespräch zu kommen. Eine Art „Vokabelheft“ des Glaubens miteinander zu entwickeln...

*„Zum Abschluss nun eine Blitzlichttrunde... Ein Wort, ein Satz: Was habe ich entdeckt, was hat mich gestärkt? – nicht diskutieren, sondern nur HÖREN, einander Anteil geben. Wer nichts sagen möchte, gibt weiter an die nächste Person...“*

*„Was wir gehört und gemeinsam heute hier erlebt haben, soll uns im Glauben stärken und uns sprachfähiger machen. Dies tun wir gemeinsam – wir miteinander – aber auch mit Gott, um dessen Segen ich zum Schluss für uns alle bitten möchte:*

**SEGENSWORT:** Es segne und behüte uns, der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, durch den Sohn, im Heiligen Geist. Amen.“